



KOOPERATION ZWISCHEN
GRUNDSCHULEN UND
MINT-BILDUNGSPARTNERN
IM SCHULISCHEN GANZTAG

Angebote, Strukturen und Gelingensbedingungen

KOOPERATION ZWISCHEN GRUNDSCHULEN UND MINT-BILDUNGSPARTNERN IM SCHULISCHEN GANZTAG

Angebote, Strukturen und Gelingensbedingungen

Ergebnisse einer bundesweiten Studie

gefördert vom Nationalen MINT Forum, durchgeführt vom ZNL – TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen, Universität Ulm

I. Bestehende Kooperationen



- Etwas mehr als ein Drittel der MINT-Akteurinnen und -Akteure richtet sich mit ihren Angeboten an den Grundschulbereich bzw. an Kinder im Grundschulalter.
- Bei 30 % der MINT-Akteurinnen und -Akteure mit Angeboten für das Grundschulalter handelt es sich um Vereine, gefolgt von Hochschulen/Forschungszentren (27 %) und MINT-Unternehmen (10 %).
- Die Angebote finanzieren sich größtenteils durch Spenden (80 %), staatliche Mittel (76 %) oder Eigenmittel (44 %).
- Bei Angeboten für den Grundschulbereich stehen interdisziplinäre Angebote über den gesamten Fächerkanon im Vordergrund (50 %), wohingegen informatische und reine Technikangebote unterrepräsentiert sind (zusammen 14 %).
- Von den MINT-Anbieterinnen und -Anbietern, die nach eigener Aussage aktuell mit Grundschulen kooperieren, setzen lediglich 40 % die Angebote wöchentlich und über mehrere Wochen hinweg um.

II. Es gibt aktuell verschiedene Arten von Systemen oder Anbietenden, die für MINT-Angebote im Ganzttag sorgen



- Private Initiativen mit gemeinnützigem oder wirtschaftlichem Interesse/(kleine) GmbHs, etc. mit dem Zweck, (MINT-)Bildungsangebote durchzuführen oder zu fördern
- Vereine unterschiedlicher Art, von lokal oder regional über Graswurzel bis bundesweit organisiert
- Die Wirtschaft in Form einzelner Unternehmen oder als Interessenverband wie IHK oder HWK oder im Rahmen von Verbänden für die Region
- Die „öffentliche Hand“, oft die Kommunen und Kreise, häufig im Verbund mit der Wirtschaft sowie Hochschulen/ Forschungszentren



III. Bedingungen und Voraussetzungen (aus Sicht der schulischen und der anbietenden Seite)



- 46% der regelmäßig kooperierenden Anbieterinnen und Anbieter halten den Aufbau einer Kooperation für schwierig. Dabei sind mit jeweils 68% der Nennungen fehlende feste Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner an den Schulen, ein allgemeiner Personalmangel an den Schulen sowie die fehlende Finanzierung der Angebote die größten Hindernisse.
- Die Verteilung der gesicherten Anbieterinnen und Anbieter mit regelmäßiger Kooperation ist sehr heterogen. In einigen Regionen, darunter auch in den Stadtstaaten, finden sich vermehrt Kooperationen, während in anderen Gebieten keine geeigneten Anbieterinnen und Anbieter für Grundschulkooperationen zur Verfügung stehen.
- Die größten Hindernisse beim Aufbau von regelmäßigen Kooperationen sind aus Sicht der (noch) nicht kooperierenden MINT-Anbieterinnen und -Anbieter das fehlende Personal bei den außerschulischen Anbieterinnen und Anbieter und die fehlende langfristige Finanzierung.
- Bei der deutlichen Mehrheit der Anbieterinnen und Anbieter lassen die hohen Qualifikations- bzw. Ausbildungsstände des durchführenden Personals auf eine gute Qualität in der Umsetzung des Angebots schließen.
- Als Wege, die Anbieterinnen und Anbieter zur Anbahnung von Kooperationen nutzen, nennen 61% die Anfrage durch Schulen, 53% die Kontaktaufnahme durch engagierte Lehrkräfte und 51% die Eigeninitiative der Anbieterinnen und Anbieter.
- Die strukturelle Kooperation eines Akteurs oder einer Akteurin der außerschulischen MINT-Bildung mit Schulen bzw. den für die Gestaltung des Ganztagsangebots Verantwortlichen sollte Teil der strategischen Ausrichtung des Angebotes/des Akteurs oder der Akteurin sein, besonders, wenn eine langfristige Etablierung angestrebt wird. Es sollte kein Zufallsprodukt sein. Eine Erkenntnis aus der Studie ist, dass es seitens der Akteurinnen und Akteure sinnvoll erscheint, die Angebote sukzessive auszuweiten, z. B. einen Inhalt qualitativ gut als Einzelworkshop vorzubereiten und zu erproben und im Anschluss das Angebot mit Fokus auf die Einbindung in den Ganztags zu erweitern.
- Die finanzielle Frage ist entscheidend und oft ein Hemmnis. Denn didaktisch gut entwickelte und qualitativ hochwertige Angebote, die auf die strukturelle Kooperation mit Schulen ausgerichtet sind, sind durch das, was Schulen in der Regel zahlen können, nicht finanziell abgedeckt. Somit muss die finanzielle Frage als eine der ersten geklärt werden. Die Angebote finanzieren sich in erster Linie aus Spenden und staatlichen Mitteln.
- Das Personal auf beiden Seiten ist ein Schlüsselfaktor und häufig nicht vorhanden: Aufseiten der Schule bzw. des Ganztags brauchen außerschulische Anbieterinnen und Anbieter eine verantwortliche Person, die für den finanziellen und organisatorischen Rahmen sorgt, auf der Seite der außerschulischen Anbieterinnen und Anbieter braucht es Menschen, die die Koordination und Organisation übernehmen, und Menschen, die qualifiziert und verlässlich mit den Kindern arbeiten.



Schlussfolgerungen



- Ein Bedarf und Potenzial für MINT-Angebote im Ganzttag sind vorhanden.
- Ein Teil des Potenzials wird nur zufällig aktiviert und ist nicht flächendeckend vorhanden.
- Es ist oft von einzelnen Personen abhängig, nicht standardisiert und die Qualitätssicherung ist nicht überall gegeben.
- Es gibt in Schulen zu wenig Kenntnis über die Strukturen und Möglichkeiten der außerschulischen MINT-Bildungslandschaft.
- Die Anbieterinnen und Anbieter müssen den Ganzttag selbst für sich als Ort erkennen, an dem sie ihre außerschulischen Angebote platzieren können und den sie dann gezielt ansteuern. Es ist erkennbar, dass Schulen durchaus suchen, doch mit sichtbaren regionalen Unterschieden: In den Stadtstaaten und in den Großstädten gelingt es interessierten Schulen – so zeigen die Interviews – eher, einen Partner oder eine Partnerin zu finden. In vielen ländlichen Regionen und bestimmten Bundesländern ist das wesentlich schwieriger. Die Vermutung ist, dass mit den Anforderungen durch den Rechtsanspruch auf einen Ganzttagsschulplatz die Schulen noch stärker nach außerschulischen Partnerinnen und Partnern suchen werden. Es entsteht also ein Bedarf.
- Hilfreich wäre eine außerschulische MINT-Informations- oder -Organisationsstruktur, ähnlich der von Sportvereinen oder Musikschulen, die sowohl die anbietende als auch die schulische Seite bei der Suche nach passenden Angeboten und der Implementierung unterstützt.
- Ein solches System sollte die Vielfalt, die sich z.B. aus regionalen oder lokalen Besonderheiten und Angeboten ergibt, unbedingt mit einbeziehen, denn sie birgt Chancen (Qualität, Zielgenauigkeit, Kontakte).
- Eine Informations-/Organisationsstruktur müsste darauf Rücksicht nehmen, wie der Ganzttag in unterschiedlichen Bundesländern, teilweise sogar regional, bereits unterschiedlich ausgestaltet ist.



Datengrundlage

Untersucht wurden etwa 5.000 Anbieterinnen und Anbieter außerschulischer MINT-Angebote (desk research); davon arbeiten ca. 400 mit und in Grundschulen. Von diesen haben ca. 170 an der Fragebogenerhebung teilgenommen. Zudem wurden Interviews mit einzelnen MINT-Anbieterinnen und Anbietern, Schulen und weiteren Akteurinnen und Akteuren geführt.

Herausgeber

Nationales MINT Forum e.V.
Rosenstr. 2
10178 Berlin
www.nationalesmintforum.de

Redaktion

Julia Saalman und Christian Lück
(Nationales MINT Forum),
Dr. Petra Arndt (ZNL – TransferZentrum
für Neurowissenschaften und Lernen,
Universität Ulm)

Foto

Ground Picture/
Shutterstock.com